

Kliniken setzen Wachdienste ein

Seit einigen Jahren gibt es in Marienhospital und Knappschaftskrankenhaus Sicherheitskräfte. Die Zahl der Diebstähle ist dadurch eher gering

Von Andrea Kleemann

Handys, Schmuck, Uhren und Laptops – Langfinger können alles gebrauchen, was sich schnell zu Geld machen lässt. Bei ihren Diebstügen machen sie natürlich auch vor den Kliniken im Stadtgebiet nicht halt. „Aber die Fallzahlen sind relativ gering“, da sind sich Frank Hoppe, seit 1994 Technischer Leiter des Marienhospitals, und Anja Ernsting, Sprecherin des Knappschaftskrankenhauses, einig. Mit zunehmenden Sicherheitsvorkehrungen sei die Anzahl der Diebstähle eher rückläufig.

„Eine Weile sind sogar leere Wasserflaschen geklaut worden.“

Michael Wronker,
Leiter von Vest- Security

Die Sicherheit von Patienten und Mitarbeitern sowie Inventar hat in den vergangenen Jahren in beiden Kliniken zunehmend an Bedeutung gewonnen. „Seit 2008 haben wir einen externen Sicherheitsdienst – zunächst mit einem Mitarbeiter, inzwischen mit

zweien“, erklärt Frank Hoppe. Dieser sei täglich irgendwann ab 18 Uhr im Einsatz. „Die genauen Zeiten wissen nur meine Mitarbeiter und ich“, stellt Michael Wronker, Leiter von Vest-Security, fest. „Schließlich soll sich ja niemand darauf einstellen können, wann wir wo unterwegs sind.“ Etwa 45 Minuten dauere der Rundgang rund ums Haus sowie weitere 45 Minuten durch alle Stationen. „Wir kontrollieren Fenster, Türen, Beleuchtung und Notausgänge und reagieren natürlich bei besonderen Vorkommnissen.“

Und die gibt es immer mal wieder in der Zentralen Notfallambulanz: „Wir haben hier immer mal wieder aggressive oder alkoholisierte Patienten oder auch größere Menschenansammlungen, die für Unruhe sorgen“, berichtet Stefan Sommer, Leiter der Notfallambulanz. „Dann sind wir hier schnell überfordert und froh, wenn wir den Sicherheitsdienst zur Hilfe rufen können.“ Grundsätzlich stoße der Sicherheitsdienst auf positive Resonanz bei Patienten und Mitarbeitern, so Frank Hoppe. „Manche Kollegen lassen sich nachts sogar zu ihrem Auto begleiten.“

Am Knappschaftskrankenhaus gibt es seit 2009 einen hauseigenen Sicherheitsdienst. „Ein Team von



Im MHB haben alle Patientenzimmer einen Safe. Im Bild: Frank Hoppe.

acht Leuten teilt sich die Arbeit und geht tagsüber und nachts in unregelmäßigen Abständen durchs Haus“, so Anja Ernsting. „Das bringt Patienten und Mitarbeitern Sicherheit und schreckt Diebe hoffentlich ab.“

In beiden Kliniken gibt es Safes in den Patientenzimmern – für Schlüssel, Geldbörse, Handy und Schmuck. „Allerdings raten wir Patienten, möglichst keine Wertgegenstände mit in die Klinik zu bringen“, so Ernsting. Habe jedoch mal jemand einen Laptop dabei, so passe dieser zwar nicht in den Safe, könne aber bei Untersuchungen auf der Station abgegeben werden.

Grundsätzlich jedoch gilt: Pas-

sieren kann immer etwas und ein Krankenhaus ist ein öffentliches Gebäude, in das zunächst mal jeder hineinkommen kann. „Es ist zwar selten, aber es kam schon vor, dass ein Safe in einem Patientenzimmer aufgebrochen wurde, Telefonkarten gestohlen oder ein Kaffeeautomat oder Mitarbeiterspint aufgebrochen wurde“, so Ernsting. Und auch im MHB kommen beispielsweise mal Handy, Geldbörse oder gar Toilettenpapier weg. „Eine Weile sind sogar leere Wasserflaschen geklaut worden, wohl um mit dem Pfand Geld zu machen“, berichtet Frank Hoppe. Und Michael Wronker erinnert sich, dass der Sicherheitsdienst mal einen Dieb erwischt habe, wie er sich gerade mit einem Computer aus dem Staub machen wollte. Glücklicherweise war in beiden Kliniken teures medizinisches Gerät bislang nicht im Visier von Dieben. „Letztlich befindet sich aber auch alles unter Verschluss“, so Anja Ernsting.

Zunehmend setzen MHB und Knappschaftskrankenhaus auf intelligente elektronische Schließsysteme, Kameras sind in allen Bereichen der Kliniken installiert. Hoppe: „Wir überprüfen das Sicherheitskonzept laufend und stimmen notwendige Maßnahmen mit der Kriminalpolizei ab.“